

Das Maschinchen

Urig und rustikal wie aus dem Fischertechnik-Baukasten wirkt Nagra erster CD-Spieler. Und er hat's in sich, der Kleine. Im Hörraum legte er sich mit den Dicken an und ließ die Sonne aufgehen

von Matthias Böde

Halt, was soll denn das?!“ Der entsetzte Aufschrei galt Sina Kovacevic vom Nagra-Vertrieb Gaudios, der uns mit dem CDC den ersten CD-Spieler der eidgenössischen Edelschmiede in die Redaktion stellte. Selbstverständlich wollten wir das nur knapp vier Kilogramm leichte Kleinod auf Her(t)z und Nieren testen. Aber

doch nicht so! Kovacevic schwenkte den Player munter an seiner ausgefahrenen Lade durch die Luft. Was bei jedem anderen Spieler zum sofortigen Exitus geführt hätte, quittierte der Nagra – im Gegensatz zu uns – ohne das geringste Zucken.

Drastischer kann man mechanische Stabilität wohl kaum demonstrieren. Wir waren beeindruckt von dem ursoliden „Maschinchen“, wie wir den CDC bald nannten, und blieben es, soviel sei schon hier verraten, aus vielerlei Gründen bis heute. Nun genießen die präzise wie Uhrwerke gefertigten Geräte aus Cheseaux nahe Lausanne gerade im Profibereich einen Ruf wie Donnerhall, und auch im HiFi-Sektor haben die Schweizer weit mehr als nur Achtungserfolge erzielt. Der im selben handlichen Format wie der CDC gehaltene Röhren-Pre PL-P oder die ebenfalls mit Glühkolben arbeitenden Monos VPA (Tests in STEREO 3/98 sowie 3/99) etwa gehören ganz klar zur Crème des Angebots. Und sie haben obendrein das gewisse Etwas. Jene Nagra-Aura eben, durch die man auch ohne den Blick aufs Firmenlogo ihre Herkunft erkennt.

Der CDC ist ebenfalls ein Player wie keiner sonst. Es gibt sogar gleich drei in Ausstattung und Einsatzzweck unterschiedliche „CD“-Typen: Der hier getestete CDC für rund 13500 Euro bietet Vollausstattung inklusive einer Lautstärke- und Balanceregung über Motorpotentiometer sowie das Nagra-typische „Modulometer“ – eine für

beide Kanäle differenzierte Anzeige, die dem Hörer einen Eindruck vom Pegelniveau der laufenden Musik vermittelt. Ohne diese Funktionen gibt's den etwa 12200 Euro teuren CDP, während der CDT (um 11300 Euro) eine reine Laufwerksversion darstellt.

Der letztlich gering erscheinende Nachlass für den um Wandler und Ausgangsstufen gestrippten Drive zeigt, wo der Großteil des Aufwands steckt: in der Mechanik. Wer einen winzigen Kipp-

schalter auf der Frontplatte nach oben drückt, erlebt, wie unter hellem Sirren die Lade nach vorne ausfährt. Allein diese Vorstellung von feinmechanischer Präzision kann dafür empfängliche Gemüter auf ewig „nagrafizieren“. Und er kommt nicht von ungefähr, denn der sündhaft teure Motor des Schlittens stammt von einem Schweizer Spezialisten, der zum Beispiel die Marsroboter der NASA mit ganz ähnlichen Antrieben ausrüstete.

Da wackelt und ruckelt nichts. Überhaupt kein Vergleich zu den zuweilen schamhaft mit Metallstreifen verblendeten, windigen Plastikladen manches Mitbewerbers. Ein näherer Blick erweist, dass die Schweizer hier zwei Philosophien miteinander ver-

Eine Metallfernbedienung ist im Lieferumfang enthalten. Viele ihrer Knöpfe sind doppelt belegt

binden. So ist der Rahmen für das CD-Werk, ein Philips Pro2, extrem stabil und verwindungssteif konstruiert. Das Laufwerk selbst jedoch, von dem übrigens während der Wiedergabe praktisch kein Geräusch nach außen drang, wurde auf einem Silikon-Block schwingend gelagert, wobei die

Abstimmung – nicht zu hart und nicht zu weich – sogar den ja ans Tüfteln gewöhnten Eidgenossen viel Geduld und Fingerspitzengefühl abverlangte.

Zwar ist die „CD“-Serie der erste Ausflug von Nagra in diese Gefilde, doch verfügt man über jede Menge Erfahrung im Binären. Als nur ein Beispiel dafür mag die exorbitante digitale Bandmaschine DII gelten, die uns kürzlich erst mit der Wiedergabe von Masterbändern von Live-Auftritten in einer Weise entzückte wie kaum eine andere Quelle zuvor – ob nun analog oder digital (siehe Workshop STEREO 1/07).

Ein Resultat aus dieser jahrelangen Praxis ist der VCXO, der „Voltage Controlled Crystal Oscillator“. Das „X“ steht dabei für einen Quartz, nach dessen Vorgaben der Datenstrom von der CD unmittelbar nach

Ohne Modulometer, Pegel- und Balanceregung sowie Kopfhörerausgang gibt es den schlichten CDP zum nur unwesentlich niedrigeren Preis



dem Verlassen des Drives und seiner Steuerung neu und hochpräzise getaktet wird. Durch Änderung der Spannung lässt sich die Frequenz präzise auf den dafür gewünschten Wert trimmen. Nagra selbst sieht in dieser Schaltung ein „Herzstück“ seines unkonventionellen Players.

Unter der vergoldeten Abdeckung arbeitet die Wandlersektion. Unter ihr sitzt bereits ein Teil der Ausgangsstufe. Perfekter Aufbau



STICHWORT

Modulometer
In Dezibel geeichte Anzeige des von der CD gelieferten Pegels. Die Zeiger für den rechten und linken Kanal liegen hintereinander. Erlaubt eine Dynamikkontrolle.

Viel zu sehen ist davon allerdings nicht. Wer den Aludeckel des CDC lupft, blickt in ein penibel aufgeräumtes Schatzkästchen. Ins Auge sticht dabei sofort die vergoldete Metallabdeckung der Wandlersektion, über die nur soviel

erfahren ist, dass in ihr ein Burr-Brown-Chip modernster Bauart verwendet wird, der die Signale über eine „balanced line“, also symmetrisch, von besagter Reclocking-Station zugeführt bekommt.

Vom DAC aus geht's dann unmittelbar zu per Drehknöpfe oder Fernbedienung regelbaren, mittels höchstwertiger Alps-Potis realisierten Einstellmöglichkeiten für Lautstärke- und Balance, die auch auf den hervorragend klingenden Kopfhörerverstärker wirken. Diese sind stets



Der komplexe Laufwerksaufbau ruht in einem stabilen Schubladenmechanismus. Der Philips-Drive wurde definiert schwingend gelagert

im Signalweg, da Nagra davon ausgeht, dass CDC-Kunden mit dem Player direkt eine Endstufe ansteuern. Will man das nicht, würde man ja zum CDP greifen, um 1300 Euro zu sparen, so die logische Schlussfolgerung. Tatsächlich werden aber fast nur CDC bestellt. Die Faszination des übrigens penibel geeichten Modulometers ist offensichtlich stärker als alle Vernunft. Und das können wir gut verstehen.

Man stelle sich vor, jemand nimmt das handliche Maschinchen mit in den Urlaub oder ins Wochenendhaus, um es sozusagen als Edel-iPod über Kopfhörer oder über ein

Paar vorhandener Aktivlautsprecher zu genießen. Wäre das dann noch highendige Lebensart oder bereits dekadent?

Egal, schauen wir einfach weiter, denn hinter den Reglern geht's über eine kräftige Ausgangsstufe zu je einem Paar Cinch- und XLR-Buchsen. Die Signalverarbeitung bleibt auch im Analogen symmetrisch, wobei die Schweizer mit Hilfe eines neuen Chips ein „schwebendes Verfahren“ ohne Trafos umgesetzt haben wollen.

Seinen Strom bezieht der CDC aus einem externen Netzteil, das zwölf Volt Gleichspannung ins Gerät schickt, die dort dann in die einzelnen Versorgungsspannungen aufgeliedert und heruntergeteilt werden. Die Zuleitung ist so lang, dass das Netzteil weit vom Player entfernt aufgestellt werden kann, was jegliche Einstreuung seines Ringkerntrafos ausschließt.

An die Bedienung des auch in dieser Hinsicht unkonventionellen Players muss man sich einen Moment lang gewöhnen.

Der versenkte Drehknopf rechts schaltet ihn ein und steuert zusammen mit dem oberhalb platzierten Kippschalter für den Titelsprung die Laufwerksfunktionen. Dreht man ihn auf „R“, läuft alles bis auf die Lade über die mitgelieferte Metallfernbedienung. Den Lautstärkereglern mit Dezibel-Skala hatten wir in den Fällen, in denen der CDC Soultions Traumvorstufe 720 ansteuerte, auf Maximum gedreht. In dieser Konstellation klingt's sogar noch besser als beim Direktanschluss an die Endstufe 710.

Noch besser. Der Ausdruck trifft's genau, denn der Tag, an dem Nagras Maschinchen in die Redaktion kam, war ein Glückstag, der uns klanglich einen echten Schritt nach vorne brachte. Unser heißgeliebter Esoteric X-01 hatte sich schon drohend wie Goliath aufgebaut, um den Schweizer David zu ver-

frühstücken. 25 gegen gut vier Kilo – wie unfair! Doch der CDC verprügelte ihn ganz unchristlich mit den fetten Impulsen des „Red Baron“-Songs der Rippingtons vom genialen Weihnachts-sampler von Monster Music. So auf den Punkt, so ansatzlos und ganzheitlich in Dynamik sowie tonaler Struktur, so durchsichtig und flüssig wie klares Wasser spielt der sämiger, runder, künstlicher und insgesamt einfach harmloser auftretende Esoteric nicht.

TEST-KETTE

- (SA)CD-SPIELER: Esoteric X-01, Krell EVO 505, Pathos Endorphine
- VOLLVERSTÄRKER: Krell FBI
- VOR-/ENDSTUFE: Soultion 720/710
- LAUTSPRECHER: Dynaudio Evidence Temptation, Verity Rienzi, Wilson Sophia 2
- RACK: Finite Pagode Ref.
- NF-KABEL: HMS Gran Finale Jubilee (XLR/Cinch), Kimber KS-1036, Nordost Valhalla

Ich hätte nie gedacht, jemals diese Begriffe auf den superben X-01 anwenden zu müssen. Aber der CDC ist ihm schlicht überlegen. Logisch, dass wir beiden Kontrahenten absolut identische Bedingungen schafften: Sie standen eingespielt in Finites „Referenc“-Rack und hingen ausgephast nebeneinander am Power Block von Vibex – selbstverständlich unter Verwendung identischer Netzkabel.

Da bleibt kein Raum für Ausflüchte. Der Schweizer Kracher definiert die Parameter audiophiler wie emotionaler Kategorien in mancher Hinsicht neu. Ein besonders hervorstechendes Merkmal ist sein in bis dato ungehörter Art gelöstes Klangbild. Der CDC entwickelt eine Breiten-, Tiefen-

Das Anschlussfeld zeigt die üblichen Ein- und Ausgänge für analoge wie digitale Signale. Eine Besonderheit ist der vergoldete Massekontakt



Nagras Mikro-Maschinchen

Sie wirkt wie eine große Bandmaschine, doch die SNST-R ist ein Winzling

Nur 14,6x10x2,6 Zentimeter misst dieses Wunderwerk der Feinmechanik. Der Urtyp stammt aus Nagras „Série Noir“, wurde von vielen Geheimdiensten benutzt und flog zum Mond. Der aus einem Metallblock gearbeitete Recorder wiegt 590 Gramm und zieht das Band mit 9,5 cm/s. an den Köpfen vorbei. Preis: um 9860 Euro.



und Höhenstaffelung sowie eine dreidimensionale Gliederung innerhalb dieses Spektrums, gegen die unsere bisherige Top-Referenz tendenziell kompakter, flacher und weniger körperhaft erscheint.

Nun sollte man annehmen, dass es im digitalen Segment sowie bei Playern dieser Klasse keine Zeitfehler gibt, doch der Vergleich legte genau diese beim Esoteric nahe. Es war, als ob sich die verschiedenen Frequenzlagen leicht gegeneinander verschoben hätten. Der Bass war dicker, brummelig und schien gegenüber der Vorstellung des ebenso entschlackt wie knackig und dennoch substanzvoll zeichnenden Nagra etwas nachzulaufen. In den Mitten bildeten sich auf diese Weise zarte Verfärbungen und unstimme Interferenzen, was hinsichtlich der noch viel ausgeprägteren Fehler anderer Player nie aufgefallen war.

Doch stöpselte man auf den CDC um, verschwanden diese Effekte und Artefakte, spielte jede Art von Musik, um dieses strapazierte, hier jedoch so gut wie selten passende Schlagwort zu gebrauchen, wie aus einem Guss. So perfekt hatten wir unsere Soultion-Amps an Wilson Audios Sophia 2 mit Digitalquellen noch nie gehört.

Im externen Netzteil liefert ein Ringkerntrafo zwölf Volt Gleichspannung, die im Player auf die Funktionsgruppen verteilt werden



Das gilt insbesondere für den Cinch-Ausgang. Nagra hatte erklärt, dass aufgrund des technischen Aufwands für die symmetrisch belegten XLRs deren Störunanfälligkeit zwar exorbitant sei, es aber unter normalen Umständen unsymmetrisch besser klingen könnte. Tut es, wie wir mit Hilfe identischer HMS-Kabel herausfanden. Über die XLRs ist die Wiedergabe ganz leicht wolkig, nicht so brutal definiert.

Und das Beste: Dies alles mündet in eine musikalische Brisanz, die einfach mitreißend ist. Ob Judy Collins ihr kleines „Turn, Turn, Turn“ singt oder ein ganzes Orchester in die Vollen geht – das packt einen sofort und lässt nicht mehr los. Man überschlägt in Gedanken den Kostostand. Es stellen sich jene Momente ein, in denen man seine Eindrücke und seine Begeisterung sofort mit allen anderen HiFi-Fans teilen möchte und insgeheim weiß, dass ein paar Sekunden des Hörens mehr davon vermitteln als tausend schöne Worte.

Hiermit hatte niemand gerechnet, da etwa Nagras PL-P-Vorstufe zwar ebenfalls ein highendiges Schmuckstück ist, aber nicht ganz den Gipfel erklimmt. Der CDC taugt indes zum Königsmörder. Wir wurden sogar so dreist, die beiden Kontrahenten mit unseren Hybrid-SACDs zu füttern, wobei der Nagra den CD- und der Esoteric den Stereo-SACD-Layer abspielte. Eine klare Bevorzugung des X-01 also. Und tatsächlich entwickelte der nun das größere, in den Farben blühendere Klangbild des SACD-Formats. Trotzdem kam er nicht an die unverstellte Natürlichkeit des Nagra heran, der ja ausschließlich CDs verdaut.

Damit war die Sache gelaufen: Die Riege der CD-Spieler hat endlich eine standesgemäße Top-Referenz. Esoteric und Krell teilen sich wie gehabt den Thron bei den SACD-Spielern. Nagras Maschinchen mit dem riesigen musikalischen Herzen bekommt ab sofort einen festen Platz im Hörraum. Und wenn es nochmal jemand an seiner ausgefahrenen Lade hochhebt, kriegt er von mir persönlich was auf die Finger!

NAGRA CDC



ca. €13500
Maße: 28 x 8 x 25 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Vertrieb: Gaudios, Tel.: 0043/316337175
www.gaudios.eu

Jede Wette: Nagras Maschinchen wird die Träume der HiFi-Fans beherrschen. Ein Gerät zum Liebhaben, gewiss, aber eigentlich ein technisches wie mechanisches Highlight, das den Nagra-Nimbus weiter festigen wird. Nicht zuletzt aufgrund des exorbitanten Klangs jeden Euro wert.

LABOR

Das Maschinchen arbeitete auch im Labor so präzise wie ein Schweizer Uhrwerk. Meistens jedenfalls, denn für die vernachlässigbare Frequenzabweichung von -1,3 Dezibel bei 20 Kilohertz gibt es angesichts des klassisch ausgelegten Filters eigentlich keinen Grund. Ansonsten nur Spitzenwerte: 0,16 Prozent Klirrt (400 Hz/-60 dB), 0,011 Prozent Aliasingverzerrungen (-30 dB), maximale Wandlerlinearität bis -90 dB sind minimale 0,2 dB. Die Rauschabstände für Digital Null/Quantisierung betragen fantastische 110/98 dB. Das Rechteck- und Impulsverhalten sind gut, gestörte Discs liest das mucksmäuschenstille Laufwerk problemlos aus. Die Ausgangsimpedanz lässt mit 48 Ohm auch lange Kabel zu, wie sie bei einem Player mit Lautstärkesteller als Zuleitung zu Endstufen oder Aktivboxen ja durchaus vorkommen können. Die Ausgangsspannung von 3,2 Volt bei 0 dB kann über interne Jumper halbiert werden. Im Leerlauf nimmt der Nagra elf Watt aus dem Netz auf.

AUSSTATTUNG

Pegelanzeige, Lautstärke- und Balancesteller mit Motorpotentiometern, Analogausgänge in Cinch, XLR und als 6,3-Millimeterbuchse für Kopfhörer, Digitalausgänge in Cinch, XLR und als Lichtleiter, externes Netzteil, separate Erdungsklemme, Metallfernbedienung mit Zehntertastatur, dimm- und abschaltbares Display, Zeitschaltung, Wiederhol- und Programmfunktionen.

STEREO-TEST	
KLANG-NIVEAU	100%
PREIS/LEISTUNG	
★★★★☆	
SEHR GUT	